

Kunst im sozialen Raum : *The Cup Flows Over*

Reden wir mal von geschützten und ungeschützten Räumen:

Galerien und Museen sind solch geschützte Räume, obwohl öffentlicher Zugang. Geschützt deshalb, da sie als Raum, als Ereignishorizont, eine klare Erwartungshaltung bei den Besuchern erzeugen: *Nun betrachte ich Kunst.* Vielleicht sogar mit anderen Besuchern, betrete somit einen bestimmten Kontext, in dem ich Kunst betrachte mit meiner mir angeeigneten ästhetischen Urteilskraft.

Unsere ästhetische Urteilskraft hat ihre Wurzel in Kants Kritik der ästhetischen Urteilskraft. Seit dem ist sie westlich, heute würde ich sagen eurozentrisch konnotiert. Wir erwarten ein Werk, richtig präsentiert in einem dafür würdigen Raum, einem semantischen Raum der Kunstbetrachtung. Spricht Kant noch nicht von Erhabenheit bei der Kunst, ab der Romantik taucht diese Begrifflichkeit auf und verschwand seitdem nicht mehr.

Kunst kann jedoch kein Religionsersatz sein, Kunst kann nicht messianisch wirken, Kunst kann nicht heilsbringend sein und Kunst ist zwar politisch in ihrem Wesen aber sie kann nicht politisch wirksam werden, sie erstirbt in ihrem eigenen Schein. Hinter einer Erhabenheit der Kunst sich zu verstecken, bedeutet: die Freiheit aufgegeben zu haben. Es ist eben nicht ausreichend, Beethovens Neunte zu hören und viel Gefühl dabei gehabt zu haben.

Schiller benennt eine klare Grenze zwischen Kunst und Künstler (siehe v.a. neunter Brief). Kunst ist als Idee frei, sie ist die *Tochter der Freiheit (Schiller)*, der Künstler ist bedroht: einmal vom Herrscher, der ihn erniedrigen, einsperren kann, aber auch durch den Herrscher, dem er sich anpasst (*Der Künstler ist zwar der Sohn seiner Zeit, aber schlimm für ihn, wenn er zugleich ihr Zögling oder gar noch ihr Günstling ist.*). Der Gedanke der Gefahr der Anpassung des Künstlers und somit die Freiheit der Kunst verlassend, sollte später als affirmative Kunst benannt werden.

Waren es erst Fürsten, wurden es sehr schnell im aufstrebenden Bürgertum Auftraggeber und heute ist es der Kunstmarkt. Eine Buchempfehlung: Wolfgang Ullrich, *Siegerkunst: Neuer Adel, teure Lust*, 6. Aufl. (Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2018)

Der Markt, gepaart mit unserer westlich/eurozentrischen ästhetischen Urteilskraft zog eine Schneise der Kolonialisierung der Kunst aus anderen Kulturräumen mit sich.

Wir sollten uns heute, gerade in globalen Krisenzeiten, in der von überall her die Freiheit und damit auch deren Tochter bedroht wird, an eine globalisierte Ästhetik herantrauen.

Kunst im digitalen Raum

Der digitale Raum, nicht ausschließlich frei, dominiert von inzwischen nur mehr wenigen Firmen, Einzelmilliardären, gibt uns trotzdem noch genug Freiheit an die Hand, gerade weil er auch als weitestgehend geschützt für den Künstler betrachtet werden kann; vielleicht geschützter als ein öffentlicher Raum wie eine Galerie, ein Museum.

Künstler:innen wie hier in der Ausstellung, gibt das Internet, geben soziale Medien wie Instagram, eine Möglichkeit der Verbreitung, gerade den Künstler:innen, die im Iran leben und dort teils im Untergrund arbeiten müssen.

In Polen hatte ich das erlebt, da gehen viele Künstler:innen, vor allem *Innen* den Weg über Facebook, wir selbst haben mit *Fire A 1000 Poems* in Bangkok erlebt, dass nur ein Video, das sich hinter einem QR-Code verbarg, nicht der Komplettzensur unserer Arbeit und Livediskussionen verfiel.

Nun gibt es zwei Möglichkeiten der Präsentation der Künstler:innen: in einem white Cube, würdig die Installation aufzubauen und den Besuchern zu präsentieren; so haben wir das in den USA in der Gallery Bergen gemacht.

Hier in der Glocke gehen wir einen anderen Weg; den Weg des sozialen Kontextes, des Happenings der 20er Jahre: keine Originale, keine Installationen, QR-Codes verweisen auf die Möglichkeit, die Videos und ganze Künstler:innenportraits und deren komplette Werke von überall her auf den verschiedensten Geräten anzusehen. Sie geben uns die Möglichkeit, ausgehend von einem Plot, der Künstler:in zu folgen, wie z.B. bei vielen hier auf Instagram.

Für uns bedeutet das, wir müssen uns abwenden von der Erwartungshaltung eines originalen Werkes, das wir seit der Romantik mit dem Künstler verbinden. Wir müssen uns abwenden von der Erwartungshaltung an den Raum. Wir müssen uns hinwenden an uns nun gegebene Möglichkeiten, den Künstler:innen zu folgen, mit ihnen in Diskurs zu gehen über Kommentare, als Follower. Wir müssen uns hinwenden an eine Betrachtungsweise, die andere Kulturen und deren ikonographische Gedächtnisse und Wurzeln zu betrachten sucht. Von Verstehen will ich hier noch nicht reden, aber von Neugierde und einer Betrachtung mit einer globalisierten ästhetischen Urteilskraft.

Die documenta 15 hat den Konflikt m.E. offen gelegt zwischen der Erwartungshaltung einer weißen, westlichen, kolonialisierenden Moderne. Einer Kunstwelt, die mit deren eigenen Kolonien konfrontiert wurde und deren Emanzipation heraus aus dem eurozentrischen Kunstkanon.

Wir müssen uns hinwenden an den Gedanken, dass zwar Kunst von Künstler:innen geschaffen wird, dieser, denken wir zurück an Schiller, bedroht werden kann in seiner Freiheit, mit seinem Leben, die Kunst jedoch in den sozialen Räumen, um es mit Schiller auszudrücken: als deren Tochter zur Freiheit strebt und flügge werden wird und die der Herrscher niemals zu unterdrücken vermag. Er kann den Künstler töten, seine Werke verbrennen, die Idee der Kunst als Idee allerdings, diese kann er niemals beherrschen. Weg vom Werk als Gegenstand der Kunst, hin zur Idee, zur Ikonographie, hin zum Inhalt der Kunst, wäre wohl Schillers Karren, der gezogen wird um die Menschheit ästhetisch zu erziehen. Damit meint Schiller auch, hin zur Freiheit als höchstes menschliches Gut zu erziehen.

Schillers humanitärer Gedanke gibt uns etwas mit; gerichtet an uns beide: den Schaffenden und den Betrachtenden. Gehen wir offen in eine globalisierte Ästhetik in diesen Krisenzeiten, wenn nicht jetzt, wann dann. Profitieren wir von einem globalisierten Diskurs, von anderen Kulturen, von einer neu erlernten, einer toleranten, nicht kolonialisierten Sichtweise auf andere Kulturen und deren Kunstwerke.

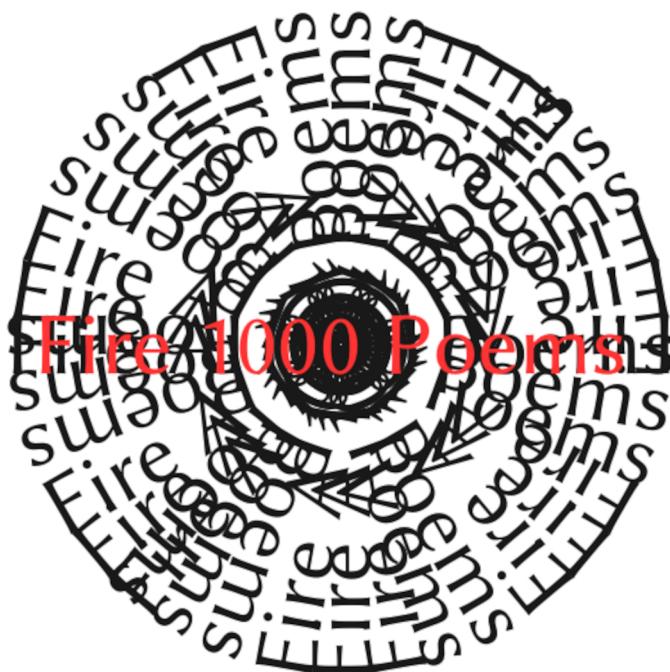
In diesem Sinne möchte ich Euch in die Ausstellung entlassen mit der Vorfreude auf spannende Diskurse heute, aber auch während der Ausstellung der verschiedensten Gäste und

Gruppen in der Glocke, mit dem Wissen, dass diese Ausstellung nicht mit dem Abbau enden wird (deshalb auch kein Enddatum), sondern uns alle über die digitalen Räume zusammenfinden lässt wie gerade in Schillerschem Pathos benannt.

Bedanken möchte ich mich ganz herzlich bei Anna Geishäuser von der Glocke, bei Frau Clara Bünger, Bundestagsabgeordnete Der Linken und deren Migrations- und Fluchtbeauftragte, die die Schirmherrschaft dieser Ausstellung übernahm, bei Denijen Paulic vom Bellevue und bei Tim Blunk aus USA, Gallery Bergen, wir drei hatten das ziemlich genau vor einem Jahr besprochen und ausgeheckt, dass wir eine Doublette der Ausstellung den USA gegenüberstellen. Und besonders bei Lima Vafadar: sie hat die Künstler:innen ausgewählt und welche Namen benannt, welche nicht benannt werden dürfen. Bis hier hinein in die Glocke reicht der Arm der Bedrohung, der Repression und der Todesgefahr für manche Künstler:innen.

Und natürlich schon mal Werbung zu machen für die Lesung von Ayeda Alavie und dem anschließenden Konzert von David Rothenberg, Ali Sayah und Bernhard Wösstheinrich, Houyoumen, morgen abend nebenan im Bellevue. Ali Sayahs Konzept für das Konzert ist hier hinter dem QR-Code zu finden und in Ruhe zu lesen.

Danke.



Art in Social Space: The Cup Flows Over

Let's talk about protected and unprotected spaces:

Galleries and museums are such protected spaces, although open to the public. Protected because as a space, as an event horizon, they create a clear expectation among visitors: *Now I'm looking at art.* Maybe even with other visitors, thus entering a certain context in which I view art with the aesthetic judgment I have acquired.

Our aesthetic judgment has its roots in Kant's critique of aesthetic judgment. Since then it has had a Western, today I would say Eurocentric connotation. We expect a work to be properly presented in a space worthy of it, a semantic space for art appreciation. Although Kant does not yet speak of sublimity in art, this term appeared from the Romantic period onwards and has not disappeared since then.

However, art cannot be a substitute for religion, art cannot have a messianic effect, art cannot bring salvation and art is political in its essence but it cannot become politically effective, it dies in its own appearance. To hide behind the sublimity of art means to have given up freedom. It's not enough to hear Beethoven's Ninth and have a lot of feeling.

Schiller names a clear boundary between art and artist (see especially the ninth letter). Art is free as an idea, it is *the daughter of freedom* (Schiller), the artist is threatened: on the one hand by the ruler who can humiliate him or imprison him, but also by the ruler to whom he conforms (*the artist is the son of his Time, but bad for him if he is also her pupil or even her favorite.*). The idea of the danger of the artist adapting and thus abandoning the freedom of art was later to be called affirmative art.

Once they were princes, they quickly became clients among the emerging bourgeoisie and today it is the art market. A book recommendation: Ullrich, *Siegerkunst*

The market, coupled with our Western/Eurocentric aesthetic judgment, brought with it a path of colonization of art from other cultural areas. Today, especially in times of global crisis in which freedom and thus also its daughters are threatened from everywhere, we should dare to adopt a globalized aesthetic.

Art in digital space

The digital space, not exclusively free, is now dominated by only a few companies and individual billionaires, but still gives us enough freedom, precisely because it can also be viewed as largely protected for the artist; perhaps more protected than a public space like a gallery or a museum.

For artists like those in the exhibition, the Internet and social media like Instagram provide an opportunity for dissemination, especially for artists who live in Iran and sometimes have to work underground there.

We experienced this in Poland, where many artists, especially insiders, use Facebook. We ourselves experienced with *Fire A 1000 Poems* in Bangkok that only a video that was hidden behind a QR code, not that one Our work and live discussions were completely censored.

Now there are two options for presenting the artists: in a white cube, worthy of setting up the installation and presenting it to visitors; That's what we did in the USA at Gallery Bergen.

Here in the *Glocke* we take a different path; the path of the social context, the happening of the 20s: no originals, no installations, QR codes point to the possibility of viewing the videos and entire artist portraits and their complete works from anywhere on a wide variety of devices. They give us the opportunity to follow the artist based on a plot, like many here on Instagram.

For us this means that we have to turn away from the expectations of an original work that we have associated with the artist since the Romantic period. We have to turn away from the expectations of space. We have to turn to the opportunities now available to us to follow the artists, to enter into discourse with them through comments, as followers. We must turn to a way of looking at other cultures and their iconographic memories and roots. I don't want to talk about understanding here, but about curiosity and an observation with a globalized aesthetic judgment.

In my opinion, documenta 15 exposed the conflict between the expectations of a white, western, colonizing modernity. An art world that was confronted with its own colonies and their emancipation from the Eurocentric art canon.

We have to go there end with the idea that although art is created by artists, if we think back to Schiller, their freedom and their life can be threatened, but art in social spaces, to put it with Schiller: as their daughter strives for freedom and will fledge and whom the ruler will never be able to suppress. He can kill the artist, burn his works, but he can never control the idea of art as an idea. Away from the work as an object of art, towards the idea, towards iconography, towards the content of art, would probably be Schiller's cart, which is pulled in order to educate humanity aesthetically. By this Schiller also means educating towards freedom as the highest human good.

Schiller's humanitarian thought gives us something; addressed to both of us: the creator and the viewer. Let us openly embrace a globalized aesthetic in these times of crisis, if not now, then when. Let us benefit from a globalized discourse, from other cultures, from a newly learned, tolerant, non-colonized perspective on other cultures and their works of art.

With this in mind, I would like to let you into the exhibition with the anticipation of exciting discourses today, but also during the exhibition by the various guests and

Groups in the *Glocke*, with the knowledge that this exhibition will not end with its dismantling (hence no end date), but will allow us all to come together via the digital spaces, as just mentioned in Schiller's pathos.

I would like to thank Anna Geishauser from the *Glocke*, Ms. Clara Bünger, Bundestag

member of the Left Party and her Commissioner for Migration and Refugees, who took over the patronage of this exhibition, Denijen Paulic from Bellevue and Tim Blunk from the USA, Gallery Bergen, the three of us discussed this almost exactly a year ago and decided that we would do a double of the exhibition in the USA. And especially with Lima Vafadar: she selected the artists and named them and those who were not allowed to be named. The arm of threat, repression and the danger of death for some artists extends right into the *Glocke*.

And of course to advertise the reading by Ayeda Alavie and the subsequent concert by David Rothenberg, Ali Sayah and Bernhard Wösstheinrich, Houyoumen, tomorrow evening next door in Bellevue. Ali Sayah's concept for the concert can be found here behind the QR code and can be read at your leisure.

Thanks.

References

Ullrich, Wolfgang. *Siegerkunst: Neuer Adel, teure Lust*. 6th ed. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2018.